

**DIE GIFT BORN
28.8. – 17.10.2021**

Am 28. August 1984 bin ich in der Filderklinik in Filderstadt BORN.

Bis vor sechs Wochen lebten wir in New York. Ich werde irgendwann DIE und dazwischen ist das GIFT, das heute aus Steckborn „Die Giftborn“ macht. Die Herkunft des englischen „the gift“ und des deutschen „das Gift“ ist eine gemeinsame; es gab „der Gift“ und anfänglich „die Gift“. Sie teilten sich die Bedeutung „Geben“ oder „Verabreichen“. Heute sind sie fast gegensätzlich: die geschenkte und die toxische Gabe. Zusammen gelesen spannen sie Leben auf, jedoch beginnen und beenden sie es nicht. Ganz anderes BORN und DIE. DIE besitzt nicht offensichtlich die Bedeutung, die diese deutsch-englische Sprachverwandtschaft hat. Auf Deutsch der bestimmte Artikel für ein Geschlecht und auf Englisch der Moment des Sterbens. BORN wird in der deutschen Alltagssprache nicht mehr verwendet, daher dominiert beim Lesen des Titels das Englische Wort, das Geboren werden, das auch im Deutschen „geboren“ beinhaltet ist. In Paderborn oder Steckborn hat es aber eine andere Bedeutung. Es ist Teil des Ortsnamens und stammt vom mittelhochdeutschen Wort für „Brunnen“ oder „Quelle“ ab.

Für mich könnten die Worte des Titels auch drei Bildzutaten sein – COLORS, CONDITIONS und COMMONS – die auf einem Herd – CONTEXT – und in einem Gefäß – CONSTRUCTION – gekocht werden. Oder sie beschreiben drei Zustände aus denen Bilder entstehen können (experimentell, narrativ und ikonisch-diagrammatisch). Sie könnten aber auch ein Verweis auf die drei Figuren sein (IA *2010, WEZEN *2012, NAKKI *2014), die zusammen eine Figur (OichT *2015) sind.

Seit einigen Jahren bin ich mir nicht mehr sicher, ob mich die größtenteils angebotenen Modelle von Ausstellung und Bild überzeugen, oder für mich eine Bedeutung haben. In hochinformierter Kunst wird die Kritik an dem Standpunkt und der Konzeption meist mitgedacht oder mitnegiert.

Dieses Gefühl, dieser GedankenGang hat etwas Entleertes, etwas Negatives, dessen Melancholie ich zu entkommen versuche. Meist stelle ich mir vor, dass Bilder und Ausstellungen Geschenke sind, Wunderkerzen mit Farben und Energien als spirituelle und intellektuelle Funken. Das ist mein Wunsch und die Wirklichkeit will es aber oft anders.

In letzter Zeit wurde ich tiefer in dieses Gedankengebäude gezogen. Lag es daran, dass ich für ein halbes Jahr in New York auf dem Sofa nur Schaubilder zeichnete oder daran, dass die entsprechenden Einrichtungen keine Richtungen hatten? Und dadurch begann ich die Einrichtung selbst mit einzuschließen. Manchmal waren es Lichtschalter, Wandfarben oder Fenster, manchmal Bildkonstellationen oder Bücherregale, mit denen ich mich nicht anfreunden konnte. Was war also der Auslöser für diesen Sog? Nicht die Digitalisierung der Bildwelt, die vielleicht fehlende Kritik der Kunstbegriffe oder Probleme mit ihrer Ästhetik. Auch nicht ihre direkte Kommerzialisierung oder ihre meist schreckliche Aufbewahrungsarchitektur. Ich glaube es waren ihre sozialen Aufträge, ihr Soziales oder ihre Sozialität. Ein Zweifel der von meinen persönlichen Vorlieben und Wünschen abstammt.

Eine Ausstellung wie ein fesselndes Buch. Ein Bild wie ein Kapitel oder Gedicht; kein Zeitungsartikel; keine Kunstreview. Ich versuche das, was Ausstellung heisst, meinen (vor)Lieben entsprechend zu denken – wie ein Bücherregal oder ein Lagerfeuer, das Wünsche reflektiert – darum gemeinsam. Ein solcher Wunsch erfüllte sich wahrscheinlich in meiner letzten Ausstellung hier „O ichT“ und der Steckborn-Convention. Ich spürte einen leichten Zusammenhang zwischen meinen Bildern und meinem Bild von dem, was historistisch als Renaissance bezeichnet wird. Vielleicht eine Verbindung von Bildern mit Bildern anderer Zeiten, auch zukünftigen, und Orten, auch nicht-irdischen. Eventuell sehe nur ich diesen Zusammenhang. Er ist privat, persönlich und gleichzeitig ein Gefühl, das ich jetzt haben kann. Aber genau deshalb ist er wichtig für mich. Auch möchte ich keine vergangenen Zeiten glorifizieren oder ihre Grausam-

keiten missachten. Für mich geht es um eine Erfahrung, die ich mit Bildern hatte. Ich erinnere mich an eine Klassenfahrt in der 12. Klasse. Wir fuhren zwei Wochen in die Gegend von Florenz. Ich bekam dort eine vage Ahnung, wie sich eine Einbettung von Bildern in einen sozialen Zusammenhang zeigen konnte. Ein Zusammenhang, der sich in ihren Farben, Formen und meinen Gefühlen wiederfand. Dieses intime Gefühl des Zusammenseins, des Sozialen, und damit einen inspirierenden oder lernenden Austausch, wünsche ich mir heute. Eventuell hatten die Bilder eine sinnhafte Beziehung mit ihrer Umgebung, selbst wenn diese dekorativ oder nur für einige wenige vorgesehen waren. Was damals möglicherweise selbstverständlich war, wäre heute vielleicht schwer, aufgesetzt oder geschwollen. Ich glaube deshalb habe ich in den letzten 14 Jahre manchmal auch gehofft, dass es in der Kunst Muster, Universalien und Paradigmen gibt. Gleichzeitig wollte ich aber auch mit ihnen brechen, experimentieren und sie erforschen.

In Künstler*innen-Jahren bin ich jetzt 14. Geburt vor 2 Mal 7 Jahren. Und jetzt? Jetzt bin in der Pubertät, geschlechtsreif. Pubertät in NYC, schlimmer geht's nicht. Vor 7 Jahren hatte ich meinen Zahnwechsel. Ich bin aus Hamburg weggezogen. Dort lebte ich mit einer 11-monatigen Unterbrechung 7 Jahre lang. Unse-re Tochter kam. Dann in die Schweiz und immer wieder am Bodensee. In 5,5 Jahren 3 Mal umgezogen. Unser Sohn kam. Dann NYC. Kurzfristig weg. Privilegien. Pandemie in Bayern und Berlin. Dann zurück nach NYC, jetzt in Rotterdam.

Seit NYC ist eine dritte Phase angebrochen. Wo bleiben? Die Paradigmen fallen in das Leben und in den Alltag. Ein Spiel?

DIE GIFT BORN sind 5 gleichzeitige Ausstellungen, bei denen ich das, was ich mache in meine persönlichsoziale und realsoziale Umgebung fiktional einbette. Die versuchte Forschung der letzten Jahre kann jetzt zur Anwendung kommen.

Und plötzlich purzeln Aufgaben, Themen, Bücher und Erinnerungen in Bilder und auch an Orte. Paradigmen werden gedroppt, als Bühnen gesehen und verwendet. Das aktuell Zusammenkommende ordnet sich in Bildern und Ausstellungen neu und verbindet sich. Die Geschichte der Medizin, Formenzeichnen, the word for world is forest, Aby Warburgs Kulturwissenschaft, the book of trees, Farbenlehre, re-enchanting the world, black mask white skin, the gentrification of the mind, the undercommons, the Topeka school, the seven sins of memory, call of trees, thinking fast and slow, governing the commons, weder Haut noch Fleisch, patterns of culture, Berlins drittes Geschlecht, debt, the 4th revolution und der sichtbare und der unsichtbare Mensch.

Eine Situation in unserem Esszimmer in Schönaich. Ich zeichne meinen Vater, ich sehe durch ein Mikroskop. Wir sitzen alle zusammen am Tisch, meine Schwester singt, macht Hausaufgaben, meine Mutter erzählt von ihrer Mutter und von der Skulptur eines Panthers, der auf dem alten Bauernschrank steht. Neue Farb- und Formwesen, die aus den alten Organen entstehen und in die Fantasie wandern, verkörpern die Verbindung von Farbe, Form und den möglichen Ursachen der Deformation von Körpern.

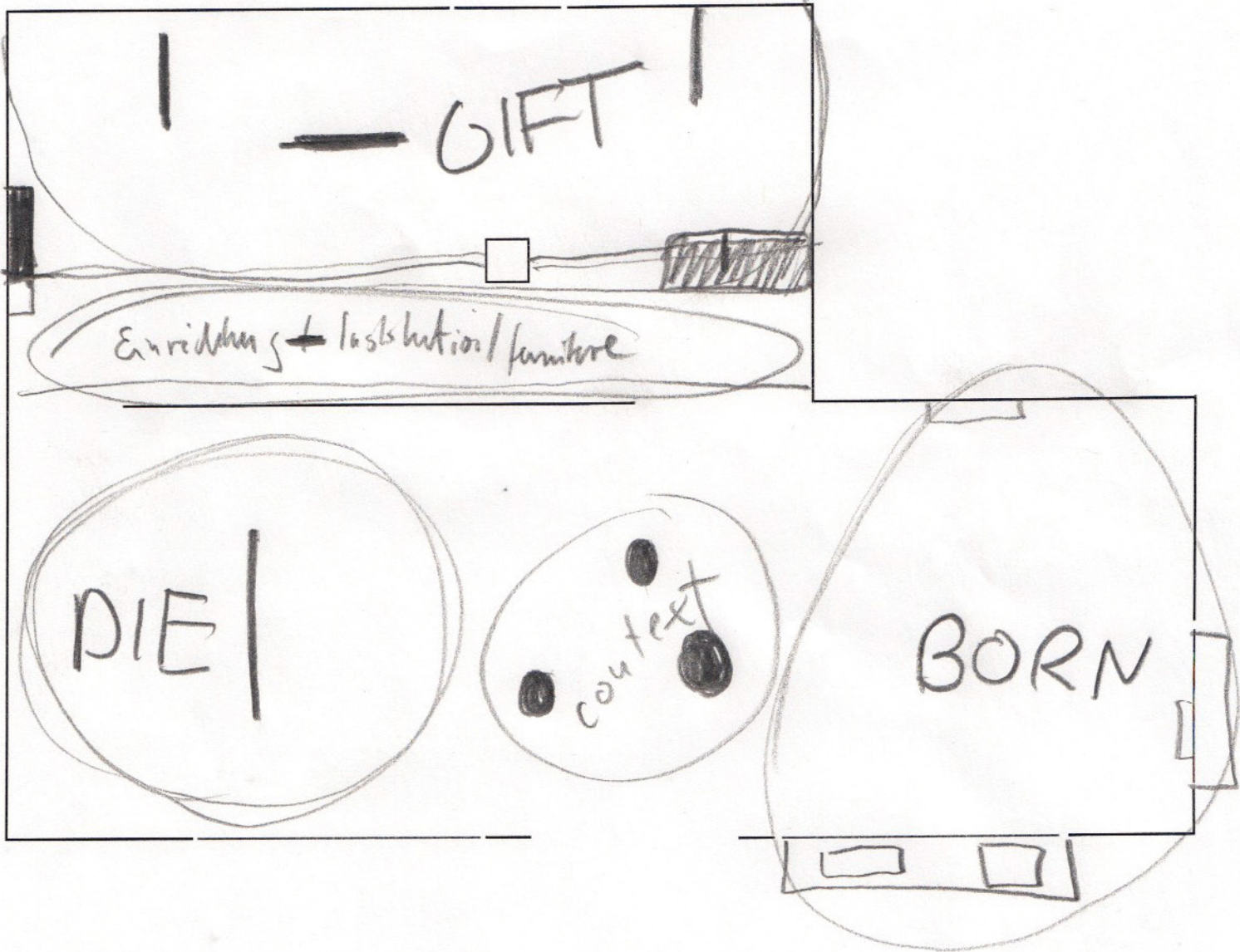
Ein Bücherregal mit den oben genannten Büchern. Endlich darf ich das Bücherregal und seine Inhalte zulassen, Privates zulassen. Dann ein Baum, der Narrationen der Pathosformeln trägt und auf der anderen Seite ein tätowiertes OichT, ein Icone. Die Bilder sind von beiden Seiten behandelt. Ein Common-Garten, ein Campingplatz am Bodensee im Sonnenuntergang. Eine landwirtschaftliche Cooperative. Meine Mutter studierte Landwirtschaft und wir gingen auf Demos. Conventions. Complexion. Bild als Common. Stipendien. Oh Nein. Noch viel mehr Commons. Ein contextuelles basic studioincome. Brooklyn Drill und Harlem Renaissance. Mein Vater war in Stuttgart auf einem Konzert von Duke Ellington. IBM. Duke

KIRCHGASSE

Ellington Street. 106. Schaubilder. Mit dem Auto durch die USA. Rustbelt, Campsite, 2020. Die Mnemosyne Studygroup. Krankheiten zerbrachen Freundschaften und knüpften andere wieder neu. Selbstportrait und Gruppendynamik.

Und dann war der Baum da. Schwebt im Raum. Erst wollte ich ihn nicht, er schien mir zu hoch, zu kräftig und zu bedeutungsschwanger, wie Fettecken. Dann kam er aber immer wieder. Schönaich, die Säule in der Kirchgasse, Baumarten bestimmen mit den Kindern, die Bäume in the mushroom at the end of the world, der Wald brennt, der Wald atmet, Bäume fallen mit Mark und Antonia, Kalifornien brennt wie in the parable of the sower, der Mirabellenbaum meiner Großmutter, die Kirschblüte im Central Park, kahle Bäume, das Baumdiagramm. Stammbaum. Rahmen und Papier. Möbel – Ivar, IKEA. Holz als bewusstes und zufälliges Ausstellungselement. Alexis schenkt mir ein Buch wie jemand mit Bäumen kommunizieren kann, das Holz in der Waldorfschule und unserem ehemaligen Esszimmer, Holz als braune Farbe, Goethe in Steckborn. Psychedelische Einrichtung, intellektuelle Einrichtung, soziale Einrichtung, kontextuelle Einrichtung und einfach Einrichtung.

Die Ausstellung begann mit dem Vorhaben ein Bücherregal zu malen, welches das Material der Ausstellung ist und in welchem in vier Fächern die Ausgangs-Farben für vier Bildgruppen gelagert sind. Aus dem gemalten Bücherregal wurde ein Gezeichnetes und aus den Farben wurden reale Bücher als mögliche Ausgangspunkte für die Ausstellung. Das sind sie auch. Von den 21 Büchern konnte ich bis zur Ausstellung 13 lesen, 6 nicht und 2 habe ich begonnen. Bis vor kurzem habe ich es durchgehalten nur die Bücher aus dem Regal zu lesen. Jetzt habe ich aber damit gebrochen und Amerikanah von Chimamanda Ngozi Adiche und Things Fall Apart von Chinua Achebe gelesen. Ich bin froh sie gelesen zu haben. Ich stelle sie und die letzten 5 Wochen in das Regal für die nächsten Bilderkonstellation. Jetzt bedienen Sie sich gerne an diesem Regal um ihre(n) Gang zu finden. Ein grober Orientierungsplan ist beigelegt.



**DIE GIFT BORN
28.8. – 17.10.2021**

I was BORN at the Filderlinik in Filderstadt on August 28, 1984.

Six weeks ago we moved back to Europe. I will DIE someday and in between is the GIFT, which today makes Steckborn "Die Giftborn". The origin of the English "the gift" and the German "das Gift" is a common one; there was "der Gift" and initially "die Gift". They shared the meaning of "giving" or "dosing". Today they are almost opposites: the gifted and the toxic gift. Read together they span life, however they do not begin and end it. Quite different BORN and DIE. DIE does not have this German-English language relation. In German "die" is the definite article for a gender and in English the moment of dying. BORN is no longer used in everyday German, so the English word "to be born", which is also included in the German "geboren", dominates when reading the title. However, in Paderborn or Steckborn it has a different meaning. It is part of the town's name and derives from the Middle High German word for "well" or "spring".

To me, the words of the title could also be three image-ingredients – COLORS, CONDITIONS and COMMONS – cooked on a stove – CONTEXT – and in a vessel – CONSTRUCTION. Or they describe three states from which images can emerge (experimental, narrative and iconic-diagrammatic). But they could also be a reference to the three figures (LIA *2010, WEZEN *2012, NAKKI *2014), which together are one figure (OichT* 2015).

Since several years I am no longer sure whether the models of exhibition and image convince me or have any meaning for me. In highly informed art, the criticism of the models and conceptions is usually thought or negated along with them.

This feeling, this train of thought has something emptied, something negative, whose melancholy I try to escape. Mostly I imagine that images and exhibitions are gifts, sparklers with colors and energies as spiritual and intellectual sparks. This is my wish and often reality wants it otherwise.

Lately I have been drawn deeper into this building of thoughts. Was it because I drew for half a year only diagrams on a sofa in New York or because the institutions I've visited there offered me so far no destinations? And so I began to include the furnishing itself. Sometimes it were light switches, wall colors or windows, sometimes image constellations or bookshelves that I couldn't get along with. So what was the trigger for this maelstrom? It was not the digitalization of the visual world, or the lack of art-criticism or the problems with their aesthetics. Nor their direct commercialization or their usually terrible repository architecture. I think it was their social mission, their sociality or their socialness. A doubt that stems from my personal biases and desires.

An exhibition like a captivating book. A picture like a chapter or poem; not a newspaper article; not an art review. I try to think of exhibitions according to my interests, preferences and inclinations - like a bookshelf or a campfire reflecting wishes. Such a wish came true in my last exhibition here "O ichT" and the Steckborn convention that ran in parallel. I felt a connection between my paintings and my image of the historically called Renaissance. Perhaps a connection of images with images from other times, also the future, and places, also non-terrestrial. Possibly only I see this connection. It is private, personal and at the same time a feeling I can have now and here. But that is exactly why it is important for me. Nor do I want to glorify past times or disregard their cruelties. For me, it's about an experience I had with images. I remember a class trip in 12th grade. We went to Florence for two weeks. A vague memory of how images fit into a social structure, in a social context. A context that was reflected in their colors, shapes and my feelings. Possibly the paintings had a meaningful relationship with their surroundings, even they were decorative or intended only for a few. What may have been self-evident then, might be heavy, put-on or

puffy today. I think that's why, over the last 14 years, I've sometimes hoped that there were patterns, universals and paradigms in art. But at the same time I wanted to break with them, experiment and explore them.

I am 14 in Artist-years. Born 2 times 7 years ago. And now? Now I'm in puberty, sexually mature. Puberty in NYC, it doesn't get any worse. My change of teeth started 7 years ago. I left Hamburg at that time. I lived there for 7 years. Our daughter arrived. Then relocated to Switzerland, went to Lake Constance again and again. Moved 3 times in 5.5 years. Our son arrived. Then NYC. Abruptly departed. Privileges. Pandemic in Bavaria and Berlin. Then back to NYC, now in Rotterdam.

Since NYC, a third phase has begun. Where to stay. The paradigms fall into life and daily routine. Play?

DIE GIFT BORN are five simultaneous exhibitions in which I fictionally embed what I do in my personal-social context and real-social environment. The experimental research of the last years can now be applied.

And suddenly missions, themes, books, and memories tumble into images, into places. Paradigms are dropped, seen and used as stages. What is currently coming together rearranges itself in images and exhibitions and build connections. Die Geschichte der Medizin, Formenzeichnen, the word for world is forest, Aby Warburgs Kulturwissenschaft, the book of trees, Farbenlehre, re-enchanting the world, black mask white skin, the gentrification of the mind, the undercommons, the Topeka school, the seven sins of memory, call of trees, thinking fast and slow, governing the commons, weder Haut noch Fleisch, patterns of culture, Berlins drittes Geschlecht, debt, the 4th revolution und der sichtbare und der unsichtbare Mensch.

A situation in our dining room in Schönaich. I draw my father, I look through a microscope. We all sit together at the table, my sister sings, does homework, my mother tells about her mother and about the sculpture of a panther, which stands on the old Bauernschrank. New creatures of color and form, emerging from the old organs and wandering into the fantasy, embody the connection between color, form and the possible causes of the deformation.

A bookshelf with the aforementioned books. Finally I may allow the bookshelf as well as personal, private contents to appear on the surface. Then there is a tree that carries narratives of the "Pathosformeln" and on the other side of the board a tattooed OichT, an Icone. The images are treated and covered from both sides. A common(s)-garden, a campsite at Lake Constance in the sunset. An agricultural cooperative. My mother studied agriculture and we went to demonstrations together. Conventions. Complexion. Bild as Common. Scholarships. Oh no. Many more commons. A contextual basic studioincome. Brooklyn Drill and Harlem Renaissance. My father was in Stuttgart at a Duke Ellington concert. IBM. Duke Ellington Street 106. Diagrams. Traveling around the U.S. by car. Rustbelt, Campsite, 2020. The Mnemosyne Studygroup. Diseases ruptured friendships and rekindled others. Self-portrait and group dynamics.

And then the tree was there. Hovering in space. At first I didn't want the tree, it seemed too high, too strong, and too pregnant with meaning, like Fettecken. But then it came again and again. Schönaich, the column in the Kirchgasse, determining tree species with the kids, the trees in the mushroom at the end of the world, the forest burns, the forest breathes, cutting down trees with Mark and Antonia, California burns like in the parable of the sower, my grandmother's mirabelle tree, the cherry blossom in Central Park, bare trees, the tree diagram. Family tree. Frames and paper. Furniture – Ivar, IKEA. Wood as a delib-

erate and accidental element of the exhibition. Alexis gives me a book how someone can communicate with trees, the wood in the Waldorf School and our former dining room, wood as brown color, Goethe in Steckborn. Psychedelic furnishing/institution, intellectual furnishing/institution, social furnishing/institution, contextual furnishing/institution and simply furnishing/institution.

The exhibition began with the intention to paint a bookshelf, which is the material of the exhibition and in which the initial colors for four groups of paintings are stored in four compartments. The painted bookshelf became a drawn one and the colors became real books as possible starting points for the exhibition. And that's what they are. Of the 21 books, I was able to read 13 by the time of the exhibition, 6 I didn't and 2 I started. Until now I have managed to read only the books from the shelf. But now I have broken with that and read, quickly by my standards, Amerikanah by Chimamanda Ngozi Adiche and Things Fall Apart by Chinua Achebe. I'm glad to have read them. I'm putting them and the last 5 weeks in the shelf for the next constellation of images. Now you are very welcome to use the books in the shelf to find your passage. A broad orientation plan is attached.